



G&G 4/2002

»EIN FRONTALANGRIFF AUF UNSERE MENSCHENWÜRDE«
G&G 4/2002

Professor Metzinger präsentiert also die Ansicht, der Mensch sei sterblich und ohne Funktionieren der neuronalen Bahnen gäbe es kein Denken und somit auch keine unsterbliche Seele. Ich glaube nicht, dass diese Anschauung so revolutionär ist und dass die neuesten Erkenntnisse der Hirnforschung unser Weltbild umstürzen werden. Auf den Punkt gebracht: Atheisten hat es schon immer gegeben, ebenso ziehen sich die Hypothesen von Sein und Nicht-Sein durch Jahrtausende der Philosophiewissenschaft.

HELMIA RIEFENTHALER, Wien

Briefe an die Redaktion ...

... richten Sie bitte mit Ihrer vollständigen Adresse an:

Gehirn&Geist

Frau Ursula Wessels

Postfach 10 48 40

69038 Heidelberg

E-Mail: wessels@spektrum.com

Fax: (06221) 9126-729

»EIN FRONTALANGRIFF AUF UNSERE MENSCHENWÜRDE« – G&G 4/2002

BERÜHRUNGSÄNGSTE GEGENÜBER DER MYSTIK

Seit Jahrtausenden forschen Menschen zum Thema Bewusstsein und oft werden sie als Mystiker oder Ähnliches bezeichnet. Im Rahmen von Religionen, Kirchen und so weiter wurde dieses Wissen leider oft missbraucht und vermischt. Die heutige westliche Welt hat sich von diesem missbrauchten Wissen stark abgekoppelt. Dadurch konnte sie sich von vielen Einschränkungen befreien. Vermutlich erlaubte erst das die großen Fortschritte. Wir müssen allerdings erkennen, dass wir uns dadurch auch von einem großen Wissensschatz über das Bewusstsein getrennt haben. Gerade die Forschung hat oft große Berührungsängste gegenüber der Mystik, denn es wird zu wenig zwischen ihr und Kirche unterschieden. Dabei finden wir in der Mystik viele Aussagen, die durch die heutige Forschung bestätigt werden.

Bevor die Bewusstseinsforschung an die Öffentlichkeit gelangt mit der Aussage, dass es keine Seele und keinen Gott geben kann, muss sie sich interdisziplinär, kompetent und ohne Berührungsängste mit dieser Frage auseinandersetzen, alles andere ist unwissenschaftlich.

ANDRÉ JAQUEMENT, Winterthur, Schweiz

IM WIDERSPRUCH ZUM GEIST DES GRUNDGESETZES

Dieses Interview ist angekündigt als Streitgespräch. Davon vermochte ich wenig wahrzunehmen. Mein Eindruck war vielmehr, dass die Beteiligten sich mehr oder weniger darin einig sind, dass

- ▶ ein Privatmensch nur noch glauben sollte, was die Wissenschaft autorisiert, wenn er nicht vom Rest der Gesellschaft belächelt werden will;
- ▶ der christliche Glaube an ein Leben nach dem Tode mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit demnächst gesellschaftlich geächtet wird; und
- ▶ der freie menschliche Wille eine Illusion ist.

Abgesehen davon, dass solche Ansichten im Widerspruch zum Geiste und teilweise zum Wortlaut des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland stehen, frage ich mich, warum nicht Franz von Kutschera (Autor im selben Heft) zu diesem Gespräch zugezogen wurde. Das hätte wohl zu einem wirklichen Streitgespräch geführt und die »Dissoziation« in der Argumentation des Philosophen und des Neurowissenschaftlers voll ins Rampenlicht gerückt.

DR. K. HELMUT REICH, Montreux, Schweiz



RAUF BARTHHELMES

HIRNFORSCHUNG MIT FOLGEN?

Wolf Singer (links) und Thomas Metzinger (rechts) im Gespräch mit Carsten Könneker

TROSTLOSE PERSPEKTIVE

Mein persönlicher Super-GAU scheint schneller einzutreten, als ich befürchtet habe. Wenn Gedanken und Identität unabdingbar an Materie und Gehirn gebunden sind – derzeit spricht wohl vieles dafür, dass sich dies nachweislich bestätigen wird –, was soll ich dann bloß machen, wenn ich einmal tot bin? Alle meine Pläne und Träume für das Leben danach wären dahin und ich müsste mich ausschließlich auf das Hier und Jetzt konzentrieren.

Angesichts der vielen ungelösten Probleme auf dieser Erde eine völlig trostlose Perspektive. Im Moment tendiere ich jedenfalls dazu, mich der sich anbahnenden wissenschaftlichen Erkenntnis ganz einfach zu verweigern.

GEORG LAUB, Bad Schussenried

NATUR FOLGT NICHT GANZ SO STRENG DETERMINISTISCHEN GESETZEN

Die Diskussion über die (Willens-)Freiheit des Menschen ist nicht neu. Schon der Philosoph Baruch de Spinoza postulierte in seinem Werk »Die Ethik«, dass die menschliche Freiheit nicht existiere, sondern dass das Handeln aus der Notwendigkeit bestimmt sei. Später vertrat auch Sigmund Freud einen Determinismus, der die Freiheit des Menschen einschränkte. Er gestand dem Menschen jedoch eine gewisse Freiheit des Handelns und demzufolge eine

gewisse Selbstverantwortung zu. Diese kann aber nicht gefordert werden, wenn man von einer totalen Macht der Kausalität ausgeht, wie dies die moderne Hirnforschung zu tun scheint.

Die moderne Physik hat gezeigt, dass die Natur doch nicht so streng deterministischen Gesetzen folgt. Ignorieren die Hirnforscher dies? Die Quantenphysik hatte und hat es schwer, sich durchzusetzen.

Die Komplexität und Schönheit des Menschen sowie sein Zusammenspiel mit der ihn umgebenden Welt wird von der Wissenschaft noch immer unterschätzt.

ROGER WOLFER, Wildensbuch, Schweiz

SCHAMLOSER MISSBRAUCH VON WISSENSCHAFT

Wenn sich Herr Singer und Herr Metzinger als Handlanger einer neo-materialistischen Weltanschauung äußern, so ist das ihre Privatsache und nicht weiter aufregend. Singers Aussage aber »... das Konstrukt einer immateriellen Seele ist wissenschaftlich nicht haltbar« ist durch die neurobiologische Forschung nicht gedeckt und stellt deshalb einen schamlosen Missbrauch von Wissenschaft dar, zumal da-

mit die religiösen Gefühle vieler Menschen verletzt werden. Ähnliches gilt für die Behauptung von Metzinger über die Vorstellung einer Fortexistenz des bewussten Selbst nach dem physischen Tod.

Unser Problem ist nicht, die dummen Gläubigen über das Menschenbild einer Gruppe von Neurobiologen aufzuklären und dann Konsequenzen für Ethik und Recht zu ziehen. Vielmehr besteht unsere Aufgabe darin, den physiologischen, elektro-chemischen Neuaufguss des »aufklärerischen« mechanistischen Weltverständnisses aus dem 18. Jahrhundert offen zu legen und Naturwissenschaft gegen ideologische Einvernahme zu schützen.

PROF. GÜNTER EWALD, Bochum

LIEBE ABONNENTIN, LIEBER ABONNENT,

wegen des sehr großen Interesses an **Gehirn&Geist** haben wir die Erscheinungsweise angepasst und geben jetzt sechs Hefte pro Jahr heraus. Der Preis für ein Jahresabonnement beträgt e 39,- (erm. auf Nachweis e 34,50). Wir bitten, dies zu beachten!

FÜR EIN PAAR MOTTEN MEHR

G&G 4/2002

Mit großem Interesse habe ich den Artikel über die neuesten Kenntnisse des Echolot-Systems der Fledermäuse gelesen. Mit welcher Perfektion dieser hoch komplexen Sinneswahrnehmung die Evolution diese kleinen Säuger ausgestattet hat, ist verblüffend. Doch nicht nur die Fledermaus nutzt dies zum erfolgreichen Überleben. Auch die Blütenökologie kennt Wege, sich die nächtliche Echo-Ortung der Fledermäuse auf Beutezug zu Nutze zu machen. So existieren beispielsweise in Costa Rica Pflanzen, deren Blüten durch ihre spezielle Form die Reflexion des

Schalls auffällig an die Fledermäuse zurücksendet – ganz gleich aus welcher Richtung diese die Blüte anfliegt.

Ja sogar die Unterscheidung von reifen und unreifen oder besuchten und noch »jungfräulichen« Blüten ist den Fledermäusen durch das spezifische Echo möglich. Der Rest ist symbiotisch bekannt: Nektar gegen Bestäubung.

Dieses faszinierende Beispiel aus der belebten Natur zeigt, wie alt diese Art der Wahrnehmung schon sein muss und wie sehr die Evolution diese für uns »unsichtbaren« Dimensionen etabliert und weiterentwickelt hat.

MAX FABIAN KARL HAPPEL, Karben

**AUS URHEBERRECHTLICHEN GRÜNDEN
KÖNNEN WIR IHNEN DIE BILDER LEIDER
NICHT ONLINE ZEIGEN.**

GEDANKENKONTROLLE

G&G 4/2002

Unter dieser Überschrift unternahm Professor Scheich den sehr ausgewogenen Versuch, weit verbreitete Ängste und Vorurteile zu neuropsychiatrischen Manipulationen darzustellen. Leider hat die Redaktion die Bildunterschrift auf S. 31 unglücklich formuliert. Ritalin ist – anders als es der Text suggeriert – kein »chemischer Sonnenschein« und verändert auch die Persönlichkeit von Kindern nicht, die vom Hyperkinetischen Syndrom (ADHS) betroffen sind. Es erhöht vielmehr deren Aufmerksamkeitsspanne und vermindert ihre Ruhelosigkeit.

DR. RUPERT FILGIS, Ottobeuren

PILOTEN IM BLINDFLUG

G&G 4/2002

Maturana bezieht im Grunde die Leibniz'sche Position: Monaden haben keine Fenster. Das Gehirn hat seiner Meinung nach keine Möglichkeit, aus seinem Gefängnis der Neuronenstrukturen herauszukommen und die Umwelt wahrzunehmen. Dies ist für sich genommen eine materialistische Position, bei der Maturana natürlich nicht stehen bleiben kann. Daher zaubert er schnell den »Beobachter« herbei, der die eigentliche Wahrnehmung bewerkstelligt und vergeistigt. Somit sind wir beim altbekannten dualistischen Weltbild angelangt, wie Descartes es postulierte: Geist und Körper sind getrennt.

H.-J. STAHNKE, Bad Segeberg

ERRATUM

HART IM NEHMEN

NEWCOMER, G&G 4/2002

Das Foto auf S. 24 zeigt eine Szene aus »Der Soldat James Ryan«. Zu sehen ist aber nicht Edward Burns alias Private Reiben, sondern Jeremy Davies alias Corporal Upham.